

Das Thomas-Fragment in Cod. B. VII 9 der Universitätsbibliothek Basel.

Von F. Pelster S. J.

Es sei hier ein Thomas-Fragment zur Prüfung vorgelegt, für dessen Echtheit gute Gründe sprechen, das aber auch sachliches Interesse weckt, da es die Ansicht der Scholastik von der Einheit aller geistigen und körperlichen Kräfte im Menschen beleuchtet.

Im Jahre 1923 stieß ich bei Durchsicht der Basler Hs B. VII 9 auf ein bescheidenes Bruchstück, das die Einleitung zu einer größeren Schrift sein will. Umgebung, Inhalt und Stil legten nahe, daß es von Thomas selbst herrühre. Im Jahre 1927 hat dann G. Morin¹⁾ unter Berufung auf meine schriftlich ausgesprochene Ansicht dieses Fragment veröffentlicht, ohne jedoch eine Begründung für die Echtheit beizufügen. Da andere Studien mich auf die Hs zurückführten, möchte ich jetzt die alte Schuld einer sachlichen Begründung begleichen. Eine Beschreibung des ersten Teiles der Hs, der für uns allein in Betracht kommt, sei vorausgeschickt²⁾. Im Anhang werde ich den Wortlaut des Fragmentes noch einmal mitteilen; derselbe ist zur Beurteilung der Frage notwendig und er wurde zudem von Morin an einem für die meisten Interessenten schwer zugänglichen Orte veröffentlicht.

¹⁾ *Deux fragments inédits de S. Thomas d'Aquin*; Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde 26 (1927) 216–217. Ein erster Hinweis findet sich bei F. Pelster, *Die Bibliothek von S. Caterina zu Pisa*: Xenia Thomistica 3, Romae 1925, 270.

²⁾ Der zweite Teil enthält unter einer Anzahl anonymer Fragen auch Quästionen des Wilhelm von Alwick, darunter zwei meines Wissens bisher unbekannte Fragen De paupertate Christi et apostolorum. Ueber ihn werde ich an anderem Orte berichten. Der dritte Teil endlich ff. 144^r–164^v mit den Oppositiones fratrum Jacobitarum et Minorum contra magistrum J. de Poillyaco doctorem in theologia und der Antwort des Johannes ist von J. Koch ausgiebig verwertet. Vgl. *Der Prozeß gegen Magister Johannes de Polliaco und seine Vorgeschichte* (1312–1321); Rech. Théol. Anc. Médiév. 5 (1933) 391–422.

Cod. B. VII 9 der Universitätsbibliothek Basel [membr. ff. 165, 23,8×17,7 cm (2 col. ff. 144^r—165^v) saec. 13 et 14] ist eine jener interessanten Mischhss, die dem Forscher so viele Fragen aufgeben. Er stammt aus dem Dominikanerkloster in Basel. Der erste Teil ff. 1^r 12^v, in dem unser Fragment steht, gehört noch dem 13. Jahrhundert an und ist von einer Hand geschrieben. Er enthält: 1. Ein Bruchstück von *De ente et essentia*. Est, si unum accidens alterius accidentis principium sit . . . in quo sit finis et consummato huius sermonis. Amen, f. 1^r, ed. 2* Baur 65a—66a.³⁾ — 2. (Thomas, *De aeternitate mundi*.) Supposito secundum fidem catholicam mundum non fuisse ab aeterno, sicut quidam philosophi errantes posuerunt sed potius habuisse duracionis inicium sicut scriptura sacra, que falli non potest, testatur, questio est utrum mundum potuerit semper fuisse, cum, sicut dictum est, secundum veritatem non semper fuerit. Et hec questio pertinet ad potenciam Dei . . . Sed ne in ambiguo procedamus, primo videndum est qualiter dicta questio intelligi debeat propter impotenciam creature, que fieri non potuit ab eterno, etsi Deus eam facere potuit ff. 1^r—2^r.⁴⁾ — 3. Das in Frage stehende Fragment. Scribitur a Philosopho in libro de motibus animalium Estimandum constare animal quemadmodum civitatem legibus bene rectam . . . de motu cordis sc. a qua virtute anime moveatur, in presenti disputatione relinquimus inquirendum f. 2^r—v. — 4. (*De motu cordis*.) Quia omne quod movetur necesse est habere motorem, dubitabile videtur quid moveat cor et qualis sit eius motus . . . Et hec de motu cordis ad presens sufficient. Explicit libellus de motu cordis editus a fratre Thoma de Aquino ff. 2^v—3^r.⁵⁾ — 5. (*De mixtione elementorum*) Dubium esse apud plurimos solet quomodo . . . nec alterum nec ambo. Salvatur enim virtus eorum f. 3^v.⁶⁾ — 6. *De regimine*

³⁾ Die Basler Bibliothek besitzt noch zwei Hss des 13. Jahrh. mit dem gleichen Werk: Cod. F. IV 34 (ohne Zählung) mit der wohl ältesten Redaktion und Cod. F. IV. 18 ff. 82^r—88^v.

⁴⁾ Diese Redaktion weicht, zumal am Anfang und Schluß, vom gewöhnlichen Typ der Hss und Ausgaben beträchtlich ab. Ich glaube, daß wir auch hier eine ältere Redaktion vor uns haben, während die meisten Hss anscheinend die Pariser Tradition wiedergeben. Den abweichenden Schluß habe ich früher nach Cod. 58 der Seminarbibliothek Pisa und dieser Hs mitgeteilt. Vgl. Xenia Thomistica 3, Romae 1925, 269 f. Später hat ihn G. Morin nach der Basler Hs veröffentlicht a. a. O. Die Schrift setzt sich nicht mit dem Averroismus auseinander, sondern mit den älteren Theologen, die eine Möglichkeit der ewigen Welterschöpfung leugneten. Wenn dies Werkchen nach dem Vorgang von Mandonnet noch immer auf 1270 datiert wird, z. B. in der neuesten Auflage von De Wulf und bei Grabmann, *Thomas von Aquin*, so hat man wohl übersehen, daß es aus Gründen der Lehrentwicklung vor dem ersten Teil der Summa, also vor etwa 1265 entstanden sein muß. Vgl. F. Pelster, *De concordantia dictorum Thomae*: Gregor 4 (1923) 91.

⁵⁾ Ein zweites Exemplar aus dem 13. Jahrh. enthält Cod. F. IV. 18 derselben Bibliothek ff. 58^v—59^v.

⁶⁾ Dieses Opusculum ist wie schon die Herausgeber der Leonina gesehen haben, in l. 1 lect. 24 des zweiten, unechten Teiles (l. 1 lect. 18—l. 2 lect. 12) der Erklärung des hl. Thomas zu *De generatione et corruptione* eingegangen. Interessant ist folgendes: Im Anschluß an den Satz: „Non ergo manent elementa in mixto actu sine aliqua alteratione sicut corpus album nec ambo nec alterum cor-

pincipum. Cogitanti michi quid offerrem regie celsitudini dignum meeque professioni et officio congruum . . . Unde in salubribus locis corpora estate infirma reducuntur (l. 2 c. 2) ff. 4^r—12^v. Damit schließt der noch dem 13. Jahrhundert angehörende Teil der Hs.⁷⁾ Es folgt zunächst ein Traktat über die

rumpuntur omnino sicut in generatione et corruptione; salvatur enim virtus eorum“, der fast wörtlich Albert (*De gen.* l. 1 tr. 6 c. 3) entnommen ist, stellt der Verfasser mit Albert zwei Fragen auf: Primum est qualiter elementa veniant ad mixtionem, secundum est quomodo elementa sunt in mixto. Die erste Frage wird in engstem Anschluß an Albert (L. c. c. 4) behandelt. Die Antwort auf die zweite Frage dagegen ist abgesehen von dem einleitenden Satz des Opusculum von Thomas. Offenbar gefiel hier der von Thomas etwas verschiedene Standpunkt Alberts nicht. Wiederum haben die Herausgeber der Leonina bereits bemerkt, daß der Verfasser des zweiten Teiles sich stark an Albert (*De gen.*) anlehnt. Hinzufügen möchte ich, daß auch Thomas im ersten Teil Alberts Kommentar, freilich in ungleich selbständigerer Weise, benutzt hat. Was den Verfasser angeht, so ist für ihn sehr bezeichnend, daß er im ganzen Formelwesen offenbar mit Bewußtsein die Ausdrucksweise von Thomas in dessen Kommentaren auf das genaueste nachahmt. Nur ist ihm entgangen, daß Thomas vielleicht im Anschluß an das „*oior* puta“ des Moerbeke „zum Beispiel oder wie z. B.“ durch puta wiedergibt; er gebraucht dafür v. gr. oder sicut. Ob wir deshalb an Rainald von Piperno als Vollender dieses Kommentars, der in Neapel begonnen wurde, denken dürfen? Betreffs der Datierung von *De mixtione elementorum* sei bemerkt. Wenn P. Mandonnet, *S. Thomae Aquinatis Opuscula omnia* 1, Paris 1927, LII das Werk auf 1273 datiert, so beruht dies auf seiner Meinung, *De mixtione* sei aus *De generatione* genommen, was die Herausgeber der Leonina bereits widerlegt hatten. Die Datierung 1270 bei De Wulf 2, 152 ist an und für sich möglich, aber nicht bewiesen. Der Lehrentwicklung und auch der Formgebung nach hat die Schrift am meisten Ähnlichkeit mit der *Summa* I q. 76 a. 4 ad 4. Es ist daher in etwa wahrscheinlich, daß es um dieselbe Zeit (bald nach 1265) oder auch kurz vorher geschrieben wurde.

⁷⁾ Es ist beachtenswert, daß ein, zwei oder mehrere der hier vorhandenen Opuscula sich auch sonst bisweilen in Hss des 13. Jahrhunderts finden, die den großen Opusculahss vorausgehen. Cod. F. IV 18 der Basler Universitätsbibliothek (saec. 13). der aus dem Karthäuserkloster stammt, hat ff. 58^v—59^v *De motu cordis* (anonym), ff. 82^r—88^v *De ente et essentia*, ff. 88^v—89^r den Tractatus Thome de Aquino *De quod est et quo est*, ff. 89^r—^v *De differencia essencie, subsistencie, substance*. Bei den beiden letzten Stücken bleibt zu untersuchen, ob Thomas selbst oder ein anderer sie den entsprechenden Fragen des Sentenzenkommentars entnommen hat. Cod. 1561 (871—885) der Königl. Bibliothek Brüssel (saec. 13) enthält ff. 144^r—148^v *De ente et essentia*, ff. 148^v—150^r *De aeternitate mundi*, ff. 150—151^r *De mixtione elementorum*, ff. 156^v—157^v *De motu cordis*, ff. 157^v—160^r *De principis nature*. Hier findet man auch 151^r—152^r und ff. 152^v—153^r die umstrittenen Traktate *De sensu communi* und *De quinque potentiis anime* als tractatus eiusdem fratris (Thome). Cod. 8001 der Münchener Staatsbibliothek (saec. 14 in.) ff. 27^v—29^r *De eternitate mundi*, ff. 29^r—37^r *De unitate intellectus*, ff. 154^v—159^r *De essentia et ente*, ff. 159^r—160^r *De mixtione elementorum*. Cod. Vat. lat. 725 (saec. 13/14) ff. 21^r—27^v *De motu cordis*, ff. 37^r—39^r *De eternitate motus* (!).

Einzigkeit der Form, über den an anderer Stelle berichtet werden soll, und darauf die weiteren ganz verschiedenen Teile, von denen bereits die Rede war.

Welche Gründe sprechen nun für Thomas als Verfasser des Fragmentes *Scriptur a Philosopho*? Ein Anzeichen für die Echtheit, das allerdings nicht untrüglich ist, bietet schon die Umgebung. Alle übrigen Stücke dieses noch dem 13. Jahrhundert angehörigen Teiles sind unzweifelhaft Eigentum von Thomas: *De ente et essentia*, *De aeternitate mundi*, *De motu cordis*, *De mixtione elementorum*, *De regimine principum*. Zweitens bezeugt der Schlußsatz, daß sich der Verfasser jenem von *De motu cordis* gleichsetzt. Diese Schrift ist aber wegen der allgemeinen alten Bezeugung ohne Zweifel von Thomas verfaßt. Das Fragment schließt: Sed quia de corde facta est mentio in [de] (tractatu)⁸⁾ de motu cordis sc. a qua virtute anime moveatur, in presenti disputatione relinquimus inquirendum. Daß auf die Schrift von Thomas verwiesen wird, ist offenbar. Denn einmal trägt dies Werk bei Thomas und hier den gleichen Titel⁹⁾; dann aber ist gerade die Frage, welche Kraft das Prinzip der Bewegung des Herzens sei, das Hauptthema von *De motu cordis*: Quia omne quod movetur necesse est habere motorem, dubitabile videtur quid moveat cor. Wenn nun auch der Verfasser nicht von sich in der ersten Person redet — facta est mentio —, so scheint doch aus der Einführung und dem Zusammenhang klar, daß er auf ein eigenes Werk verweisen will. Warum sollte er auf eine Erörterung der Frage verzichten, wenn ein ganz anderer den Gegenstand schon behandelt hat? Für die Annahme aber einer literarischen Fiktion oder besser gesagt eines literarischen Betrugs ist kein Grund vorhanden. Wir besitzen also ein Selbstzeugnis für Thomas als Verfasser des Fragmentes.

Auch einige innere Gründe weisen in die gleiche Richtung. Schon der Anfang „Scribitur a Philosopho in Libro de motibus animalium“ mit der Einführung eines Aristoteleszitates erinnert an Thomas. Denn Thomas beginnt sämtliche Aristoteleserklärunen mit Ausnahme der Physik und der Meteorologie mit einem: Sicut dicit (docet, tradit) Philosophus in III De anima (in principio Metaphysicae etc.). Ferner wird das einleitende Zitat: Estimandum constare . . . von Thomas

⁸⁾ Die Hs ist hier verderbt: in de also eine Dittographie; tractatu habe ich nach dem Sinn ergänzt.

⁹⁾ An die etwa 60 Jahre ältere Schrift *De motu cordis* des Alfred von Sareshel, die einen ganz verschiedenen Charakter trägt, kann man nicht denken, da unsere Schrift wegen der Zitierung von *De causa motus animalium* nicht vor 1260 entstanden ist.

auch in *De motu cordis* verwandt. Weiterhin ist die Lehre in beiden Schriften dieselbe. In *De motu cordis* bekämpft Thomas die Ansicht, nach der die Wärme der Bewegungen des Herzens sei, und verteidigt, daß vielmehr die Herzbewegung Ursache der Wärme sei. Ebenso sagt der Verfasser des Fragmentes, daß das Herz die Wärme und die Lebensgeister bilde, die alsdann durch die Arterien zu den einzelnen Teilen des Körpers geleitet würden. Auch der Vergleich zwischen einem geordneten Staat, in dem die Bürger „propter consuetudinem“ die Befehle ausführen und den Lebewesen, in denen dies „per naturam“ geschieht, findet sich in beiden, wenngleich er in unserem Fragment in durchaus selbständiger und erweiterter Form durchgeführt wird. Durch letztere Tatsache ist auch der mögliche Einwand erledigt, ein anderer habe das Fragment unter Benutzung von *De motu cordis* geschrieben. Anklänge finden sich, aber keine wörtliche Entlehnung. Das aber ist ein für Thomas bezeichnendes Verfahren. Eine gewisse Bestätigung der Echtheit liegt endlich in der äußeren Form. Zum mindesten findet sich nichts, was bei Thomas irgendwie ungewöhnlich wäre. Das *sicut-sic (ita)*, was Thomas so sehr liebt, kommt dreimal vor; *et ideo* zweimal; *sed quia, similiter* und *relinquimus inquirendum* je einmal. Im Fragment heißen die „*virtutes sensitivae animae*“ „*rationales per oboedientiam*“; in der *Summa* I q. 56 a. 5 „*rationales per participationem, ut oboedientes rationi*“.

Aus all diesen Gründen, zumal auch wegen dem ausdrücklichen Selbstzeugnis und der engen Verbindung mit sicher echten Schriften scheint mir die Zuteilung an Thomas hohe Wahrscheinlichkeit zu besitzen.

Noch ein Wort zur Datierung und zum Inhalt. Da *De motu cordis* zitiert wird, so ist das Bruchstück nach dieser Schrift entstanden. Für *De motu cordis* ist aber ein ernst zu nehmender Datierungsversuch noch nicht gemacht, wenngleich Mandonnet es kurz entschlossen auf 1273 datierte. Wir haben zwei Anhaltspunkte für einen *Terminus post quem*. Thomas zitiert die Schrift *De causa motus animalium* des Aristoteles. Diese ist aber erst um 1260 von Wilhelm von Moerbeke übersetzt. Ferner zitiert er *De animalibus* als in 3 *De Partibus animalium*. Er kennt also die 1260 entstandene griechisch-lateinische Uebersetzung Moerbekes. Da aber Thomas diese neue Zitationsweise von *De animalibus* erst im ersten Teil der *Summa* anwendet, während er vorher nach der Uebersetzung des Michael Scottus zitierte, so ist *De motu cordis* nicht vor 1265 entstanden. Damit müssen wir uns einstweilen begnügen.

Man ist geneigt, die Schrift in Beziehung zu den Erklärungen der naturphilosophischen Werke des Aristoteles zu setzen. Ein Zitat aus denselben habe ich aber bisher nicht gefunden. So bleibt die Zeit nach 1265. Den Charakter des Fragmentes zu bestimmen ist schwierig. Es ist jedenfalls die Einleitung zu einer größeren Schrift. Aber welchen Inhalt hatte diese? Da die Kräfte der Seele und des Körpers im Vordergrund stehen, so vermute ich, daß es sich um eine geplante Schrift *De potentiis animae et corporis* handelt. Da jedoch vom Herzen als dem Leiter der körperlichen Kräfte schon in *De motu cordis* gesprochen wurde, so kann es auch sein, daß in dieser Schrift nur die Kräfte der Seele und ihr Verhältnis zu einander behandelt werden sollten. Inhaltlich bietet das Stück keine Schwierigkeit. Es wird der Vergleich zwischen Staat und Kräften der Seele und des Leibes durchgeführt. Wie es im Staat eine absteigende Hierarchie gibt, so auch in den Kräften der Seele. Wie man im Staat von der Lage der Bürger auf Gerechtigkeit oder Ungerechtigkeit der Vorgesetzten schließt, so beim Menschen von der Güte oder Schlechtheit der niederen Fähigkeiten auf den Wert oder Unwert der Vernunft. Und wie im Staat einer ist, der das zum Leben Notwendige nach den Regeln der Vernunft verteilt, so tut es im Körper das Herz durch Verteilung des Blutes und der Wärme. Bei dieser Gelegenheit wird die Anschauung der alten Medizin über die Funktion des Herzens dargelegt. Das kleine Stück offenbart wiederum den Grundcharakter der Philosophie des Heiligen: Die Ordnung und die Verbindung der verschiedensten Elemente zu einem einheitlichen Ganzen.

*Anhang. Cod. B. VII 9 f. 2r—v der Universitätsbibliothek Basel.*¹⁰⁾

Scribitur a Philosopho in Libro de motibus animalium: Estimandum constare animal quemadmodum civitatem legibus bene rectam.¹¹⁾ Quod potest exponi tum de viribus anime tum de partibus corporis.

De viribus anime sic: Nam sicut in civitate est unus communis legislator, cuius est voluntarie leges instituere et post institutionem facere eas per con-

¹⁰⁾ Mir notwendig scheinende Ergänzungen sind in hakige {}, zu tilgende Wörter in eckige [] Klammern gesetzt.

¹¹⁾ Ed. Bekker 703 a 29 sq. Translatio Moerbeke nach Cod. Vatic.-Borghes. 37 f. 185^{ra}. Existimandum autem constare animal quemadmodum civitatem bene legibus rectam. In *De motu cordis* steht dafür in dem bekannten Opusculacodex Vatic.-Ottobon. 198 (saec. 14 in. englischen Ursprungs) Estimandum. Der jüngere Cod. Vat.-Ottob. 1814 (saec. 14) hat dagegen Existimandum wie die Uebersetzung.

suetudinem quasi per naturam observari,¹²⁾ quibus legibus legislator regit et dirigit omnes cives in civitate habitantes, sed immediate solum ministros et mediantibus eis omnes alios cives civitatis: sic in animali ut in homine inter virtutes anime est una virtus nobilior et honorabilior aliis, que est virtus rationalis, que suis legibus hoc est scienciis et virtutibus regit et dirigit immediate virtutes sensitivas anime, que propter hoc dicuntur rationales per obedienciam, et mediantibus illis regit et dirigit partes organicas corporis.¹³⁾ Et homo est quemadmodum civitas bene legibus recta. Et ideo sicut privaciones et malicie civilium arguunt prepositos iniustos civitatum, ita privaciones et malicie organorum et virtutum sensitivarum in homine arguunt virtutis rationalis maliciam. De partibus corporis sic: Nam sicut in civitate est unus prudens civis ad custodiendum bona communia civitatis deputatus, ut tempore necessitatis secundum rationem distribuat unicuique civi illius civitatis vite necessaria: sic in corpore animalis ut in homine est unum membrum, quod est principalius aliis membris sc. cor, quod est situatum in medio corporis ut in pectore, nisi quod magis declinat ad superius et anterius quam ad inferius et posterius.¹⁴⁾ In quo corde, cordis accione, nutrimento acquiritur forma completa sanguinis; qui sanguis est ultimum et immediatum nutrimentum. Et ideo cor administrat nutrimentum necessarium unicuique parti corporis ad sui nutricionem et salutem.¹⁵⁾ Sic enim in solo corde sanguis est naturaliter extra venas, (quem sanguinem cor transmittit) ad singulas partes corporis ita quod sanguis primo ingreditur venas magnas et de magnis venis ingreditur parvas venas. In quibus parvis venis sanguis in membrum convertitur, eo quod sanguis extra cor non habet locum naturalem nisi venas.

Similiter cor de parte subtilissima nutrimenti format calorem et spiritum, quem calorem et spiritum cor per arterias transmittit ad omnes partes corporis, ut accione caloris et spiritus conservetur in dispositione necessaria ad vitam et animam et ad virium anime operationes exercendas. Sed quia de corde facta est mencio in (tractatu) *De motu cordis*, sc. a qua virtute anime moveatur, in presenti disputatione relinquimus inquirendum.

¹²⁾ Vgl. dazu *De motu cordis*: In civitate enim quando semel stabilitus fuerit ordo . . . quilibet facit quae ipsius sunt, ut ordinatum est, et fit hoc post hoc propter consuetudinem. In animalibus autem idem hoc per naturam fit. Dessen Quelle ist *De motibus animalium*. Bekker 703 a 30—35.

¹³⁾ Vgl. *S. th.* I q. 81 a 3 c; *De regno l.* 1 c 1.

¹⁴⁾ Vgl. Albertus *De animal.* l. 1 tr. 3 c. 4 ed. Stadler 1 n. 590.

¹⁵⁾ Vgl. a. a. O. l. 12 tr. 2 c. 1 ed. Stadler 1 n. 101.